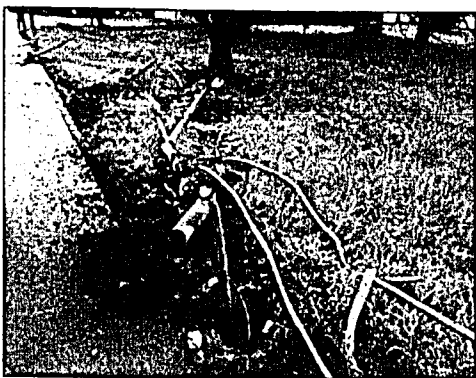


POLIZEIMELDUNG

Selbstunfall in Balzers

BALZERS – In den frühen Morgenstunden vom Ostersonntag fuhr der Lenker eines



Traktors auf der Rheinstrasse in Balzers in südlicher Richtung und verlor auf der Höhe der Boutique «Gstühl», vermutlich infolge Angetrunkenheit, die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er kam mit seinem Landwirtschaftstraktor von der Fahrbahn ab, geriet auf das rechtsseitige Trottoir, durchfuhr einen Maschendrahtzaun und prallte gegen einen Kandelaber, welcher total umgedrückt wurde. Der Traktor kam im angrenzenden Wiesland zum Stillstand. Der Lenker verhielt sich pflichtwidrig, indem er sich mit dem Traktor von der Unfallstelle entfernte. Der Lenker, ein 22-jähriger Mann aus dem Kanton Graubünden – welcher bereits 2 Jahre Führerschein für sämtliche Kategorien hat – konnte ermittelt werden. (Ipf)

LESERMEINUNG

Leserbriefkultur

Nach zwei Jahren Leserbriefschreiberei höre ich damit auf. Vielleicht sind meine Erfahrungen für irgend jemand interessant. Die Leserbriefkultur spiegelt in ihrer Bunttheit die gesellschaftliche Kultur eines Landes wider. Leserbriefe geben, neben den Foren, unseren Parteizeitungen das Image der Meinungsvielfalt. Zu einem guten Leserbrief gehört ein sachlicher Kern und dass er ehrlich gemeint ist. Wenig zählt der Stil oder die Rechtschreibung. Letztere wird von Lektoren kontrolliert, denen mein Dank gilt. Der Umfang von 2500 Zeichen reicht in den meisten Fällen aus. Es gibt Ausnahmen, bei denen mehr Platz erforderlich ist, um das Thema abgerundet darstellen zu können. Mit sachlichen Angriffen rechnet der Leserbriefschreiber. Es gibt auch primitive Angriffe, die ausschliesslich auf die Person zielen; die strapazieren die vielgerühmte Zivilcourage. Wird man in dieser Form angegriffen, darf man sich wehren. Man sollte sich aber nicht an den Disput anderer anhängen. Manche Angriffe sind so lächerlich, dass es besser ist, nicht zu antworten. Andererseits reagieren vornehme, subventionierte Institute und hochgestellte Persönlichkeiten auch nicht öffentlich auf die Kritik eines Leserbriefschreibers. Man lässt ihm einen geharnischten Brief zukommen. Die Behauptung der Zeitungen, keine Leserbriefe ehrverletzenden Inhalts zu veröffentlichen, trifft nicht zu. Die Redakteure prüfen offenbar nur, ob sie selbst beleidigt werden. Sie wissen, dass ihre Leser persönliche Anpöbelungen zu gerne lesen. Demokratische Reife zeigen sich darin, dass politische Differenzen persönliche Beziehungen in keiner Weise beeinflussen: Man muss mit gegenteiligen Erfahrungen rechnen. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Abhängigkeiten in einem kleinen Land sind so stark, dass es nicht immer klug ist, einen Leserbrief zu schreiben. Eine gewisse Unabhängigkeit ist von Vorteil. Wann soll ein Leserbrief verfasst werden? Natürlich, wenn man von einer Sache überzeugt ist und dafür eintreten will. Auch, wenn man etwas Interessantes mitzuteilen hat oder, wenn man mit Behauptungen anderer nicht einverstanden ist. Belehrungen liebt der Leser nicht, ist aber verstimmt, wenn er sich geistig unterfordert wähnt. Manchmal ist es ratsam, sich an die Lebensregel Balthasar Gracians zu halten, der im 17. Jahrhundert in seinem berühmten «Handbuch der Weltklugheit» feststellt: Besser mit allen ein Narr, als allein gescheit. Dr. Wolfgang Bayer, Gamprin

Beliebtes Landesmuseum

10 000 Besucher seit der Wiedereröffnung des Liechtensteinischen Landesmuseums

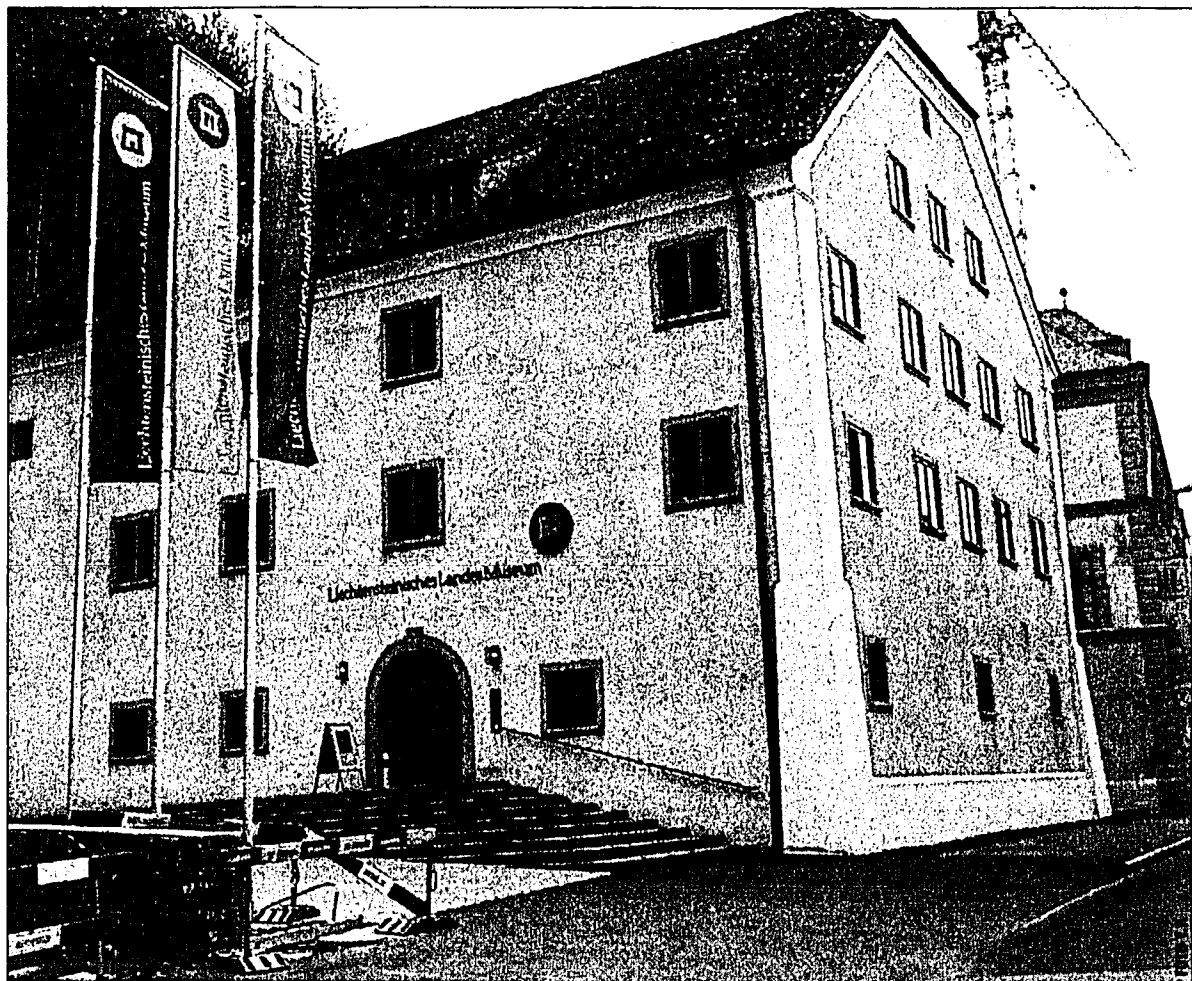
VADUZ – Nachdem das Liechtensteinische Landesmuseum über mehrere Jahre geschlossen war, wurde es am 29. November des letzten Jahres neu eröffnet. Nach vier Monaten regulären Ausstellungs- und Besucherbetriebes wird es Zeit für eine kleine Zwischenbilanz.

• Tamara Frommelt

Norbert Hasler ist bereits seit 1981 beim Liechtensteinischen Landesmuseum tätig. Er begann als wissenschaftlicher Mitarbeiter und übernahm 1987 die Leitung der Geschicke des Hauses von seinem Vorgänger, dem Fürstlichen Studienrat Felix Marxer. Dem Liechtensteiner Volksblatt gab er Auskunft über Besucher und Ausstellung: «Die Besucher und Besucherinnen kommen zu einem Grossteil aus unserem Lande und der näheren und weiteren Region.» Hasler ist aber erstaunt, wie viele Gäste aus zahlreichen anderen europäischen Ländern aber auch aus Übersee kommen. Dies in einer Zeit, die nicht zur Tourismus-Saison gezählt werden kann. Hasler verweist dabei auf das Gästebuch als einen «sprechenden Einblick». Die Besucher sind bunt gemischt. Besonders positiv findet Hasler, dass mittlerweile zahlreiche Familien zum Gästekreis des Museums zählen. Und so sieht er die Besucher: «Am Anfang des Besuches stehen in der Regel Interesse, Neugier und Erwartungen, am Ende des Rundgangs kann durchwegs Begeisterung und ein erfreuliches Echo festgestellt werden.»

Der Besucher ist Gast

Der bisherige Verlauf des neuen Museums ist sehr zufrieden stellend: «Es war eine grosse Herausforderung, den Museumsbetrieb nach mehr als elf Jahren wieder in Gang zu setzen. Der Start ist hervorragend geglückt, wenngleich wir noch mit verschiedenen Verbesserungen und Nachbesserungen beschäftigt sind», so Hasler. Besucherzahlen sind für ihn sekundär: «Jeder einzelne Besucher ist Gast des Hauses. Er soll sich hier wohl fühlen und das Landesmuseum als Ort der Begegnung und des Ent-



10 000 Besucher in vier Monaten sprechen für sich: Die Ausstellungen des Liechtensteinischen Landesmuseums interessieren. Foto: T.F.

deckens der Kultur, Geschichte und Natur unseres Landes erleben, in Erinnerung behalten und den Besuch des Museums als lohnend weiterempfehlen. Positive Mundpropaganda ersetzt jede aggressive Werbestrategie.»

Vielfältiges Angebot

Die Frage, ob das neue Landesmuseum zu einem Treffpunkt geworden ist, kann Hasler bejahen: «Es gibt viele Besucher, die schon öfters gekommen sind, vielfach mit neuen Gästen. Das Landesmuseum bietet ja gesamthaft sehr vielfältige Themenbereiche an, die der Besucher nach eigenem Interesse und Gutdünken auswählen kann. Ein eindrücklicher Sonderfall ist die Mitmachausstellung «Immer und überall», eine spannende Ausstellung zum Thema «Kommunikation». Hier hat sich mittlerweile ein eigener «Fan-Club» gebildet – die Ausstellung ist zu einem eigent-

lichen Treffpunkt geworden.»

Über 40 Räume

Im drei Bauten umfassenden Landesmuseum werden in sechs Etagen thematisch gegliederte Dauerausstellungen zur Landeskunde Liechtensteins gezeigt. Zudem gibt es einen Bereich für Wechselausstellungen. Ende März ging die erste Wechselausstellung «Hortus Botanicus – Der Codex Liechtenstein» mit Exponaten aus den Fürstlichen Sammlungen zu Ende. Noch bis Ende Juni dauert die bereits erwähnte, eigens betreute und speziell für Kinder und Jugendliche ausgelegte, Ausstellung «Immer und überall». «Demnächst zeigt eine Fotoausstellung die 110-jährige Geschichte des Landesmuseums (1893 bis 2003). Im Frühherbst folgt die Ausstellung «Über die Alpen – Menschen. Wege. Waren.», ein Projekt mit archäologischem Schwerpunkt, so Hasler.

Nach dem persönlichen «Highlight» der Ausstellung gefragt, entschied sich Hasler für eine fragmentarisch erhaltene Plastik des St. Luzius aus Barend, ein Hochrelief in Kalkstein aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. «Daneben zählen zahlreiche kartographische Blätter zu meinen erklärten Favoriten. Immer wieder beeindruckend sind für mich die Vielfalt und Schönheit der heimischen Schmetterlinge und Falter in der naturkundlichen Abteilung, eine «Schatzkammer» im eigentlichen Sinne des Wortes.» Natürlich gibt es noch viel mehr zu entdecken im Landesmuseum. Sicher ist für jeden etwas dabei.

Um noch einmal Hasler sprechen zu lassen: «Es gibt sehr viele Highlights in unseren Ausstellungen – manche sind augenfällig, andere mehr tiefgründig und müssen in ihrer Bedeutung, Qualität und Aussagekraft erst entdeckt werden.»

Österliche Orchestermesse

Laurentius-Chor gestaltet Ostermesse gemeinsam mit Solisten und Orchester

SCHAAN – Am vergangenen Ostersonntagmorgen fand in Schaan sowie in allen Gemeinden der Auferstehungsgottesdienst statt. Die musikalische Gestaltung zu dem Hochfest der katholischen Kirche, gestaltete der Laurentius-Chor Schaan auf besondere Art und Weise.

Die rund 35 Sängerinnen und Sänger arbeiteten mit einem Orchester und den Solisten, Petra Schöch-Lindner (Sopran), Walter Ess (Tenor) und Lukas Ess (Bass) zusammen. Die Messe in G von Franz Schubert wurde von Roman Lercher dirigiert. Zur Gabenbereitung sang der Chor das Lied «Erstanden ist der Herr» von Valentin Rathgeber. Die Kommunion fand mit Wolfgang Amadeus Mozarts «Ave Verum» eine angemessene Untermalung. Der Chor, die Solisten und das Orchester wurden natürlich von dem Organisten Harald Wanger begleitet.



Der Laurentius-Chor Schaan gestaltete die Ostermesse am vergangenen Sonntagmorgen gemeinsam mit einem Orchester und Solisten.